

36 Ein schwieriges Unterfangen **von Günter Milke, München**

In einem Viertel einer Großstadt ist etwas Schreckliches passiert: An einem Freitag in der Früh wird ein unbekannter Toter aus dem schnellen, kalten Eisbach geborgen, und die Mordkommission kann nach dem ersten Zugriff nicht sagen: ist er einfach so oder betrunken in den Bach gefallen und ertrunken, oder hat man ihn hineingestoßen oder vorher getötet und dann hinein geworfen oder ist er in Selbsttötungsabsicht in den reißenden Bach gesprungen? Zunächst muss man wissen, wer der Tote ist, um auf Lebensweise, Umgang und Aufenthaltsorte schließen zu können. Dann könnte man auf die Todesart: natürlicher Tod, Unfall, Selbsttötung oder Straftat schließen und in der Folge wiederum auf einen möglichen Täterkreis oder Täter kommen. Aber schon eine Obduktion wird viele Fragen klären, zunächst aber ist für die Polizei einmal viel zu tun. Es scheint jedenfalls, dass es sich bei dem Toten um einen Stadtstreicher gehandelt hat. Mit wichtigste Maßnahme ist zunächst, neben persönlichen Umfragen in der Umgebung des Auffindungsortes eine Öffentlichkeitsfahndung einzuleiten, damit die Bevölkerung zur Mitfahndung noch vor dem Wochenende aufgerufen wird. Das bedeutet: die örtliche Presse zu informieren und Fahndungsplakate zu erstellen, die im Bereich der Örtlichkeit, wo der Tote aufgefunden worden ist und wo Stadtstreicher verkehren, auszuhängen sind. Man will zunächst wissen: Wer kennt diesen Mann, wer hat ihn zuletzt wann, wo und eventuell mit wem gesehen? Auch war für das Fahndungsplakat ein Foto des Toten anzufertigen, auf dem er noch „ein bisschen wie lebend“ aussehen sollte. Einer der ersten Hinweise kam von einer Frau, die das Fahndungsplakat offenbar nur halb gelesen hatte, und die wissen wollte: „Suachts ihr den?“ Scheinbar hat der Tote auf dem Fahndungsplakat noch zu sehr „wie lebend“ ausgesehen.

Jetzt wurde den Ereignissen aber vorgegriffen, denn zunächst soll ja erst einmal das Fahndungsplakat erstellt und ausgehängt werden.

Ein mit dem Falle betrauter Kriminalbeamter begibt sich mit dem Entwurf für das Fahndungsplakat am Freitag gegen 13 Uhr in die städtische Druckerei, wo die Plakate im Offsetdruckverfahren hergestellt werden sollen. Dort treten ihm zwei Arbeiter in grauen Arbeitsmänteln in einem engen Gang entgegen: einer schlank, der andere mit Spitzbauch. Sie kommen dem Beamten nebeneinander gehend, sozusagen in geschlossener Formation entgegen und stoppen ihn oder genauer: er hatte den Eindruck, als wollten sie ihn in Richtung Ausgang schieben, denn sie witterten wohl einen Arbeitsauftrag, weil sie seinen Entwurf, den er in Händen hatte, wohl entdeckt hatten. Der mit dem Spitzbauch schiebt denselben gegen den Beamten und sagt mit ebenso spitzer Stimme wie sein Bauch spitz war, mit gespielter Höflichkeit: „bitte?!“ Dieses „Bitte“ klang aber eher abweisend als einladend.

Beamter: Ja, ich hätte da einen Druckauftrag und bräuchte so um die 400 Exemplare.

Spitzbauch: Es ist Freitag, 13 Uhr, und in zwei Stunden ist Feierabend – Wochenend!

Schlanker: Bis wann brauchen Sie die Exemplare?

Beamter: Auf jeden Fall noch heute, also gleich.

Spitzbauch: Das geht nicht. Heute können wir die Plakate nicht mehr anfertigen, aber Montag in der Früh fangen wir gleich damit an.

Beamter: Nein, nein, ich brauche sie noch heute, es handelt sich nämlich um ein Fahndungsplakat, das wir noch heute aushängen wollen.

Schlanker: Eilt das?

Beamter: Ja, freilich, es pressiert. Ich sagte doch, dass wir die Plakate noch heute unter die Öffentlichkeit bringen wollen.

Spitzbauch: „Pressiert“ gilt bei uns nicht. Bei uns gilt nur „Eilt“. Eilt also Ihr Auftrag?

Beamter: „Pressiert“ oder „Eilt“ - ich sehe da keinen gravierenden Unterschied.

Schlanker: Moment. Ist auf Ihrem Entwurf ein „Eilt-Stempel“?

Beamter: Nein.

Spitzbauch: Dann eilt es auch nicht und dann werden wir Ihren Auftrag erst nächste Woche am

Montag gleich in der Früh erledigen.

Beamter: Dann schreibe ich einfach „Eilt“ auf den Entwurf und Sie erledigen den Druckauftrag.

Schlanker: „Eilt“ mit Hand geschrieben gilt nicht. Gelten tut nur der „Eilt-Stempel“. Und hinter dem „Eilt“ muss übrigens ein Ausrufezeichen stehen und der Eilt-Stempel muss mit roter Tinte versehen sein.

Beamter: Dann geben Sie mir doch Ihren „Eilt-Stempel“ mit dem Ausrufezeichen und der roten Tinte und ich drücke ihn auf den Entwurf.

Spitzbauch: Den „Eilt-Stempel“ haben wir gar nicht, den hat der Herr Amtmann und der ist im ersten Stock.

Beamter: Ob Stempel oder nicht, ich behaupte jetzt einfach, dass dieser Auftrag eilt und ich die Exemplare noch heute brauche.

Schlanker: Ob die Sache eilt oder nicht, das können Sie nicht beurteilen, das kann bloß der Herr Amtmann im ersten Stock.

Beamter: *Ich* bearbeite doch diesen Fall, und nur ich kann beurteilen, ob dieser Fall eilt, nicht aber der Herr Amtmann.

Spitzbauch: Ich sage Ihnen jetzt mal was: Es geht hier um den „Eilt-Stempel“ und den hat der Herr Amtmann, der sein Büro im ersten Stock hat, und ohne „Eilt-Stempel“ werden wir heute nicht mehr tätig.

Beamter: Dann gehen Sie doch jetzt bitte zum Herrn Amtmann in den ersten Stock und bitten ihn, einen „Eilt-Stempel“ auf meinen Entwurf zu drücken.

Schlanker: Erstens verwendet der Herr Amtmann den „Eilt-Stempel“ nur sehr selten und jetzt vor dem Wochenende bestimmt nicht mehr. Ab Freitag 12 Uhr rückt der Herr Amtmann den „Eilt-Stempel“ nicht mehr raus.

Beamter: Dann gehe ich jetzt selbst zum Herrn Amtmann und bitte um den „Eilt-Stempel“, und wenn ich ihm die Sachlage erkläre, dann bekomme ich den Stempel bestimmt und Sie werden mir dann noch heute die 400 Exemplare drucken!

Spitzbauch: Ab Freitagmittag empfängt der Herr Amtmann keine Besucher mehr.

Beamter: Das werden wir jetzt mal sehen ...

Schlanker: Also, zeigen Sie uns jetzt mal Ihren Entwurf (Zwiegespräch zwischen den Druckern: „Das wäre nur eine DIN-A-4-Seite, in einer halben Stunde hätten wir das“). Also, auf den „Eilt-Stempel“ verzichten wir jetzt mal ausnahmsweise, denn der Herr Amtmann ist vielleicht recht ungehalten, wenn er heute um diese Zeit noch gestört wird.

Beamter: Na also.

In einer halben Stunde hatte der Beamte seine 400 Exemplare. Die Drucker zeigten sich nun sehr freundlich und geleiteten ihn zum Ausgang, als wäre weiter nichts gewesen. Sie wünschten ihm noch ein schönes Wochenende und viel Erfolg bei der Fahndung. Der Beamte sagte ihnen, dass er kein schönes, dagegen aber ein arbeitsreiches Wochenende haben werde, aber sie hätten jetzt noch über eine Stunde lang Zeit, sich auf den Feierabend einzustimmen und sich auf ein schönes Wochenende zu freuen.

Beide: Also dann: auf Wiedersehen!

Beamter: Auf Wiedersehen und schöne Grüße an den Herrn Amtmann im ersten Stock mit dem „Eilt-Stempel“.